

Diese Zeitung erscheint  
jede Woche Sonnabends.  
Preis vierthälfthl. durch  
die Post bezogen 1,20 M.  
Eingetragen in die  
Postleitzahl Nr. 6462.

Mitzeigenpreis:  
50 Pf. für die 3 geplatt.  
Zeitung.

Geschäftsanzeigen werden  
nicht aufgenommen.

# Der Proletarier

## Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Postcheckkonto: Nr. 358 15 Postcheckamt Hannover.

Verlag von A. Brey.  
Druck von C. A. G. Meister & Co., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Niemann, Hannover.  
Redaktionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr.

Redaktion und Expedition:  
Hannover, Nikolaistr. 7, 2. Et. — Fernsprech-Anschluß Nord 3002.

### Der technische Fortschritt.

Von Professor E. Lederer (Heidelberg).

Die Entwicklung des technischen Fortschritts auf die wirtschaftliche Entwicklung und besonders auf die Verteilung des Sozialprodukts, ferner seine Wirkung auf den Arbeitsmarkt ist schon immer Gegenstand des lebhaftesten Interesses gewesen. In den letzten Jahren ist im Zusammenhang mit der Rationalisierung der Industrie die Frage der Freiheit von Arbeitern durch die Rationalisierung, d. h. also den technischen Fortschritt in einer bestimmten Form, vielfach erörtert worden. Diese Freiheit wird in um so größerem Maß erfolgen, je größer der Vorsprung des neuen Verfahrens gegenüber dem alten ist. Es wird dann ein Teil der freigesetzten Arbeiterschaft anderswo untergebracht werden müssen und daher mindestens für eine erhebliche Zahl arbeitslos sein.

Ob diese Arbeitslosigkeit ganz vermieden werden kann, hängt von mehreren Umständen ab.

1. Jede Änderung der Produktionsmethoden wird Veränderungen im Kostenaufbau der Produktionen mit sich bringen, welche bei gleichzeitiger Verringerung der Lohnsumme in einer bestimmten Industrie, und infolge der Verringerung dieser Lohnsumme entweder zu Ersparnissen der Konsumenten oder zu erhöhten Gewinnen führen. Das bedeutet eine Verschiebung in der Verteilung der Kaufkraft. Nur wenn diese so ersparte, bei bestimmten Einkommensgruppen neu zugewachsene Kaufkraft sofort wieder auf den Markt kommt, wird eine Störung vermieden werden können. Sie wird sofort wieder auf den Markt kommen, wenn im Betrag der Ersparnis sofort neuer Konsum der leichten Verbraucher möglich ist und erfolgt, oder wenn diese ersparte Kaufkraft sofort wieder für Herstellung von Produktionsmitteln investiert werden kann. Das wird nun nicht immer sofort möglich sein. Wenn es nicht sofort möglich ist, so wird entweder eine Veränderung, z. B. Verlangsamung, in der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes eintreten oder aber es werden sich flüssige Mittel in den Banken ansammeln. Die Bilanzen der Banken zeigen uns in der Tat, daß die Beziehung zwischen Noten und Hartgeld einerseits, den gewährten Krediten andererseits schwankt. Jeweils, wenn sich der Status der Banken verbessert, d. h. wenn ihre Liquidität sich steigert, so ist das ein Zeichen dafür, daß die Kaufkraft nicht sofort wieder den Weg in die Zirkulation gefunden hat. Das ist auch nicht verwunderlich, weil ja die Volkswirtschaft und ihre einzelnen Märkte nur bis zu einem gewissen Grade, aber nicht unbeschränkt, elastisch sind. Und Aufschub einer Nachfrage, die als Folge des technischen Fortschritts auftreten kann und meist auftreten wird, bedeutet eben Störungen, welche bis zur Arbeitslosigkeit führen können.

Eine solche (vorübergehende) Störung wäre auch in einer sozialistisch organisierten Wirtschaft, welche nach einem Plan Bedarfsgüter erzeugt und den gesamten Produktionsapparat planmäßig aufbaut, möglich. Besonders große technische Neuerungen könnten auch in einer solchen Wirtschaft zur Freiheit von Arbeitskräften führen, die überflüssig werden und nicht sofort wieder an anderen Stellen des Produktionsapparates eingefügt werden können. Aber das wäre für die gesamte Volkswirtschaft nicht mit erheblichen bedrohlichen oder auch nur nachteiligen Folgen verbunden. Denn jeweils bedeutet ja eine solche technische Veränderung, daß der Gesamtertrag der Volkswirtschaft mit geringerer Arbeitsaufwendung als bisher erzeugt werden kann. Jeweils bedeutet er, daß das Sozialprodukt größer ist als bisher, und daß zu dessen Erzeugung weniger Arbeit notwendig ist als bisher. Was sollte das schaden können? Man müßte nur überlegen und eventuell besondere Einrichtungen dafür schaffen in Form neuer Produktionsstätten, um diese ersparte Arbeit wieder zu verwenden. Und es könnte bis zur Schaffung dieser neuen Arbeitsstellen Zeit verstreichen. Auch könnte es notwendig sein, Arbeitskräfte für eine neue Produktion umzuschulen. Auch das würde Zeit beanspruchen. Aber in dieser Zwischenzeit wäre doch — das liegt ja im Wesen des technischen Fortschritts — das gesamte Sozialprodukt nicht kleiner, sondern größer als bisher, und niemand in der gesellschaftlichen Wirtschaft brauchte daher in irgendeiner Beziehung mehr Mangel leiden als bisher. Freiheit wäre daher in einer so gelagerten sozialistischen Wirtschaft nicht mit der Arbeitslosigkeit eines kapitalistischen Systems gleichbedeutend.

2. Es liegt nun auf der Hand, daß der Anfang dieser Freiheit im Wesen von der Durchschlagskraft des technischen Fortschritts abhängt. Bedeutet er nur eine relativ geringe Verbesserung des Erzeugungsprozesses, z. B. eine Verringerung der Kosten um 10 Prozent, so braucht sich im ganzen die Erzeugung nicht sehr zu ändern. Weder in der Produktionsausdehnung noch in der Anzahl der beschäftigten Personen. Ist der technische Fortschritt hingegen grundlegend, bedeutet er eine Revolutionierung der Produktionsmethoden, mit wesentlicher Änderung in der Zusammensetzung von stehendem und umlaufendem Kapital, so wird eine Störung unvermeidlich sein. Sie wird zugleich nach Maßgabe

der Senkung des Beschäftigungsgrades auch absolut genommen, nicht bloß hinsichtlich der Verteilung, die Kaufkraft in der Volkswirtschaft beeinträchtigen. Es wird also der technische Fortschritt, je radikaler und je erfolgreicher er ist, zunächst zu Störungen führen, deren Ausmaß für die ganze Volkswirtschaft bedenklich sein kann.

3. In diesem Zusammenhang ist es nun wesentlich, daß der technische Fortschritt der letzten Jahre geradezu als eine technische Revolution größten Umfangs bezeichnet werden kann, in seiner Intensität und seinem Ausmaß vielleicht nicht geringer als die Steigerung der technischen Möglichkeiten, welche die Schaffung des Eisenbahnen und die Erfindungen Mitte des 19. Jahrhunderts brachten. Die Bedeutung dieser technischen Revolution ist um so größer, als wir schon über einen ganz ausgebauten technischen und Verkehrsapparat verfügen, so daß sich die technischen Neuerungen noch rascher als ehedem in einer realen Steigerung des Sozialprodukts, nicht nur in Aussichten auf eine zukünftige Steigerung derselben, ausdrücken können.

4. Jede technische Neuerung hat aber noch eine andere Seite: sie besteht ja schließlich in der Schaffung eines Pro-

zuhalten. Oder aber, daß in jedem Jahr der vierte Teil aller industriellen Anlagen (ohne Rücksicht auf den Zuwachs der Produktionskräfte, ohne Rücksicht also auf Erstellung neuer Anlagen) erneuert werden muß. Ganz neue Anlagen werden altes Eisen, die in sie investierte Arbeit ist privatwirtschaftlich ausgeschöpft, bevor sie noch ihre Leistungsfähigkeit, technisch, eingeholt haben. Ein sehr großer Teil der gesellschaftlichen Arbeit muß fortgesetzt verwendet werden, um nicht zu verlieren. Immer neue Möglichkeiten einer modernen Produktion tauchen auf, um in Zukunft noch mehr erzeugen zu können. Aber diese Mehrerzeugung wird immer wieder gehemmt durch neue Fortschritte, welche die Auswirkung des erreichten Höhengrades gar nicht gestatten, sondern zu neuen Evolutionen drängen.

So kann also auch der technische Fortschritt zu rasch sein. Wenn er zu rasch ist, dann wird zwar das Sozialprodukt einer solchen Gesellschaft rasch steigen, aber es wird zu einem sehr großen Teil aus Produktionsmitteln bestehen, und diese Quote der gesellschaftlichen Arbeit, welche der Erzeugung von Produktionsmitteln gewidmet ist, wird nicht sinken, wenn der technische Fortschritt immer neue, höhere Formen der Produktion möglich macht und im kapitalistischen Kampf der Nationen erzwungen. So ergibt sich ein bedeutsames, zugleich aber sehr schwieriges Problem der Wirtschaftspolitik: über das Tempo und das Gebiet des wirtschaftlichen Fortschritts zu wachen — ein spezifisches Problem der kapitalistischen Produktion. In der kapitalistischen Wirtschaft ist dieses Problem beinahe unlösbar. So haben sich in interessanter Weise entscheidende Fragen der menschlichen Entwicklung verschoben: Früher sagte man, und man sagt heute noch, daß die Toten über die Lebenden herrschen. In der Rasse eines technischen Fortschritts, der seinen Sinn zu verlieren droht, könnte man beinahe sagen, daß die noch nicht Geborenen die Lebenden in wachsende Arbeitsfront zwingen.

### Die Zukunft des JGB.

Von J. Steinert-Zillert.

Der Internationale Gewerkschaftskongress hat bei Freund und Feind ungezählte Bemerkungen ausgelöst. Man über sieht oft dabei — gern oder unabkömlich — die Arbeit, die dort geleistet wurde, vor allem die Fortschritte im internationalen Zusammenarbeiten. Man hält sich an Außenseiter: dem Streit Brown-Dodge, dem Zwischenfall Purcell, der unvollkommenen Wahl des Vorstandes und des Sekretariats.

Unter den halb hämischem, halb verächtlichen Kritikern machen sich besonders die Bolschewisten bemerkbar. Sie lieben es, die Dinge so hinzustellen, als sei der JGB ein ohnmächtiger, untätiger Bürokratenapparat, im Schleppan des Internationalen Arbeitsamtes, der achlos und machlos vorbeigeht an den Problemen der internationalen Arbeitersolidarität, an den Kämpfen der Arbeiterklasse und den drohenden Gefahren des Kapitalismus. Und sie fügen bombastisch hinzu, daß die Arbeiterklasse nun endlich unter Führung der Kommunisten die „reformistische Gewerkschaftsbürokratie“ verjagen und die „revolutionäre Einheitsfront“ erkämpfen müsse.

Es ist bezeichnend für den Bunkeroff der Bolschewisten, daß diese es nicht wagen, jetzt, wo doch der geeignete Zeitpunkt dafür wäre, für die „Rote Gewerkschaftsinternationale“ Propaganda zu machen und herauszustellen, was sie eigentlich geleistet habe. Wenn man abstieß von der versuchten oder durchgeföhrten organisatorischen Spaltung in den verschiedenen Ländern und der seitdem fortgeführten inneren Spaltung, so bleibt von der Aktion der RGJ nur jene zweifelhafte Literatur übrig, deren Zweck und Inhalt die Verunglimpfung der Gewerkschaften ist.

Geschafft von den in der Geschichte der Gewerkschaftsbewegung beispiellosen Stürmen der Nachkriegsjahre, die alle angeschlossenen Gewerkschaften in Misereinheit zogen, hat es der JGB verstanden, das gewerkschaftlich organisierte Proletariat in der nationalistisch vergessenen Welt zu glänzenden Solidaritätsaktionen zu sammeln. Wir brauchen hier nur kurz anzudeuten: die Hilfsaktionen für die ausgehungernden österreichischen und russischen Arbeiter, die Unterstützung der deutschen Gewerkschaften am Ausgang der Inflation, die Unterstützung der großen Arbeiterkämpfe in England und Dänemark, die Unterstützung der italienischen und ungarischen Gewerkschaften, die Solidaritätsaktion zugunsten des in einem Krieg mit Polen verwickelten Sowjetrusslands, ohne von seiner sozialpolitischen Tätigkeit zu sprechen, ohne die Kundgebungen zu erwähnen, die das internationale Proletariat wieder zusammenbrachte zu einer einheitlich kämpfenden Masse. Es gibt keine Gewerkschaftsbewegung, die nicht dem JGB zu Dank verpflichtet wäre. Es ist notwendig, das zu sagen, weil jetzt ein Schlussstrich unter die Amsterdamer Epoche gezogen werden soll.

Was aber nun? Über das Programm des JGB besteht eigentlich keine Meinungsverschiedenheit. Grammati hat unter allgemeiner Zustimmung in Paris in kurzer

### Ich muß empor!

Ich muß empor, ich bin ein Baum,  
Will Licht, will Luft, will großen Raum.  
Auf hohen Berg bin ich gestellt,  
Wegweiser will ich sein der Welt.  
Ich rufe heraus aus harschem Grund,  
Nun greifen die Äste in weitem Rund.  
Die Wurzeln klammern fest umher,  
Die reißt kein Sturm aus dem Boden mehr.  
Aus eisernen Steinen saugen sie Kraft,  
In jährend Elledern hant der Saft.  
In dichten Ringen wächst mein Holz,  
Stamm, Äste, Wipfel recken sich stolz.  
Es wölbt mein Laub sich hehr und schwer:  
Geballtes Fernziel, Wetterwehr.  
Spring an, du Sturm, reiß dort und hier:  
Ich bringe dir ins Herrschreier.  
Die Wurzeln ehern, die Laubkrone breit:  
Ich bin das Leben, ich brauche den Streit.  
Du willst mich brechen? Da, brich die Frucht!  
Wirf sie weit aus mit deiner Wucht!  
Du mußt mir dienen, Gewalther! du!  
Die Frucht will Weltkram, — so hilf zu!

Ich bin ein Baum aus harschem Land,  
Mit Ästen frodig ausgespannt.  
Ich frage mein Haupt mit künnem Spähn,  
Im Sturm gewachsen, im Sturm zu sūn.

Franz Niederlich.

diktionsapparates, zu dessen Aufbau Zeit notwendig ist. Zeit, d. h. auch Arbeitszeit und Materialien, die letzten Endes Ergebnis von Arbeitsleistungen sind. Ein Teil der gesellschaftlichen Arbeit muß also immer auf Vorbereitung künftiger Produktionen verwendet werden, welche technisch den bestehenden überlegen sind. Ob dieser neue Produktionsapparat dem bisherigen überlegen ist, hängt von seiner technischen Struktur ab. Der bisherige Produktionsapparat kann als veraltet erscheinen, auch wenn er z. B. erst zwei oder drei Jahre alt, aber eben technisch überholt ist. Das nennt Marx den „moralischen Verschleiß“ des Kapitals. Moralischer Verschleiß des Kapitals bedeutet, daß eine Produktionsanlage ihre „natürliche Lebensdauer“, auf welche hin sie technisch oder wirtschaftlich angelegt ist, nicht erreichen kann.

Der Unternehmer wird sich vor einem solchen moralischen Verschleiß des Kapitals zu schützen suchen, indem er die Abschreibungen erhöht. Er wird anstatt 10 Prozent vielleicht 20 bis 25 Prozent Abschreibungen einkalkulieren, d. h. einen sehr erheblichen Teil des Reinertrages akkumulieren, um gegebenenfalls einige Änderungen des Produktionsapparates aus eigenen Mitteln durchführen zu können und nicht das investierte Kapital einzubüßen. Das hat auch der bekannte Industrielle Dr. Silberberg vor nicht allzu langer Zeit in der Generalversammlung einer Braunkohlenverwertungsgesellschaft klar ausgesprochen. Er hat sogar behauptet, heute müßten die industriellen Anlagen in vier bis fünf Jahren ihr Anlagekapital verdienen, um von dem Tempo des technischen Fortschritts nicht überflügelt zu werden.

Machen wir uns klar, was das bedeutet: Es würde bedeuten, daß Jahr für Jahr 20 bis 25 Prozent des Anlagekapitals der Industrie (ohne Einschluß der Verzinsung!) glatt verdient werden müßt, um die Anlagen technisch auf der Höhe

Strichen dieses Programms entwickelt: Durchdringung der Wirtschaft, Sicherung der Wirtschaftsdemokratie, Förderung der Sozialpolitik. Voraussetzung: einheitliche Führung im IGB.

Die Durchführung dieses Programms ist nicht zuletzt eine Personenfrage. Es fehlt den Gewerkschaften gewiß nicht an Köpfen, die der vorgezeichneten Aufgabe gewachsen sind. Es wird sich aber darum handeln, die Köpfe zu finden, die dafür eckiglich sind, die ferner in der internationalen Bewegung nicht belastet sind mit Märschen wegen ihrer sozialen und politischen Einstellung; die die notwendige geistige Anpassungsfähigkeit, das Geschick und den Blick haben für die internationale Ausgleichsposition, auf der eine gemeinsame Aktion möglich ist. Es wird nicht leicht sein, diese Personen zu finden und sie zu veranlassen, ihre selbstherige Stellung zu verkaufen mit der im Sekretariat des IGB.

Der IGB kann heute nicht mehr, wie es noch zu Zeiten möglich war, im Nebenamt verwaltet und geleitet werden. Darum ist es notwendig, nicht nur ausführende Verwaltungsbeamte zu Sekretären des IGB zu ernennen, sondern Personen, die Weitblick und Initiative haben. Diese Schwierigkeit erleichtert, aber gewissermaßen die Bestimmung des Sitzes des IGB. Wenn es vielleicht gut ist, daß der IGB seinen Sitz in einem großen industriellen Lande hat, so ist es nicht erforderlich — vielleicht gar nicht einmal gut, schon um nicht gewisse Eifersüchtelien aufkommen zu lassen —, daß dieser Sitz dort ist, wo der Sitz der Gewerkschaftszentrale des betreffenden Landes ist. Eine Großstadt in zentraler Lage mit guten Bahn- und Flugverbindungen, ohne direkte Bindung an eine gewerkschaftliche Landeszentrale wäre wohl die beste Lösung. Aber auch hier ist die Lösung die beste, die der Zustimmung aller großen Länder sicher ist. Eine solche Lösung kann natürlich nur eine Kompromißlösung sein.

Aufgaben von entscheidender Bedeutung für den Auftieg der Arbeiterklasse harren der Inangriffnahme durch den IGB. Die internationale Verflechtung, Kartellierung und Vertrüfung des Kapitals muß durchdringen, der Kampf gegen die daraus besonders für die Verbrauchermassen erwachsenden Gefahren muß in allen Ländern einheitlich geführt werden. Die Sammlung, Sichtung und Verbreitung des Materials muß eine besondere Aufgabe des IGB sein. In den Ländern, wo der Faschismus die freie Ausübung des wirtschaftlichen und politischen Kampfes verhindert, muß diese mit Nachdruck unterstützt werden. Das ist zugleich eine diplomatische, politische und finanzielle Aufgabe. Die Beziehungen zu den Gewerkschaften in den außereuropäischen Ländern müssen systematisch erweitert werden. Das erfordert Geduld, Umsicht und Kenntnis der Verhältnisse. Die Arbeiterschaft aller Länder muß erfüllt werden von dem Bewußtsein der Verbundenheit ihres Schicksals. Diese Aufgaben können nicht erfüllt werden ohne die Mitarbeit aller, ohne die Bereitschaft aller, dafür Opfer zu bringen.

## Der Eselstreiber-Führertyp.

Eine auf acht Stunden beschränkte Arbeitszeit und eine halbwegs der heutigen Tendenz angepaßte Lohn- und Gehaltsregelung nennt die "Deutsche Bergwerkszeitung" in Nr. 69 "Falsche Wohlthaten". Diesen merkwürdigen Spitznamen unterdrückten Anhänger sollten sich die Arbeitnehmer etwas näher ansehen. Es ist zwar das alte, bekannte Lied, das hier gesungen wird. Es ist

## Die große Einigkeit.

Von Wladimir Slobodnik.

Stock bin ich und breit. Vereint ist mein Atem mit dem Atem aller Menschen, Tiere, Bäume und Pflanzen. Ich habe Freuden. In meinen starken Händen ruht das Schnellen der Züge, das Schaukeln der mächtigen Dampfer. Nichts vermögt zu neigen mein Kampf. Immer erhoben ist es wie hohen Gedanken zur Sonne hebender Kran. Mit allen bin ich, mit mir sind alle. Ich singe, frohlocke, daß ich stark seind, mich nicht unterscheide von der Erde, von der ganzen gewaltigen Welt! Der Hammer und ich sind eins! Der Hammer und ich sind eins! Des Kreises Tod ist mein Tod, des Kindes Geburt ist meine Geburt. O hohe Freunde — Freude ewigen Todes und ewiger Geburt! Millardenhändig — drücke ich mit mächtigen Händen aller Menschen Hände, die meine Hände sind! Einheit im fernen Afrika der Henker einen Verdamten, erbauen meinem Leibe purpurne Streifen. Ist mein Herz fröhlig, ist fröhlig auch das Herz aller Völker, Wärmer, Pflanzen, Fische und Vögel. Einigkeit, da hohe und freundsame Einigkeit! Dir, Einigkeit, singe ich mit dem Munde der ganzen Welt!

(Übertragen von Viktor Kalinowski)

## Kinder als Lohnslaven.

(Ein Kapitel kapitalistischer Ausbeutung)

Die Kommunalverwaltung von Shanghai beansprucht vor einiger Zeit eine Konferenz mit der Unterredung der Arbeiterschaftsläden der Kinder. 2. Die Konstitution deren sozialen Material der sozialversorgenden Zustände der kapitalistischen Arbeiterschule in China ganz freitüm und passend illustriert, bestand aus drei Grundsätzen und einer Fortsetzung, woraus nun rüdig folgern kann, daß die Berichte keinesfalls zum Schaden der englischen und japanischen Fabrikbesitzer gefügt sind. Das Gesetz geht z. B. hervor, daß jeder Fabrikarbeiter Kinder in der Fabrikarbeiten befürwortet werden. Die rechte Lust der Werkstätten ist sehr schädlich für arbeitslose Kinder, heißt es mit selbstverständlicher Bezeichnung. Zu großen und ganzen ist das Recht des Besitzers wie folgt:

Die Kommission hat Tag und Nacht eine große Zahl von Fabriken besichtigt. Man beschreibt eine ungemein große Anzahl von Kindern, die nicht über sechs Jahre alt sein konnten. Die genannte Arbeitsszeit beträgt 12 Stunden mit nur einer Stunde Mittagspause. Nicht weniger als Kinder während der Arbeit seien. Die Kommission ist im Besitz von Besserungen, daß die Fabriken die kleinen Kinder aus den Märkten holen. Die Eltern erhalten im Monat 3 Dollar für die Arbeit ihres Kindes, während die Fabrikbesitzer insbesondere mit 12 übersteigen es jedem Kind 4 Dollar zu verabreichen. Diese Kinder erwerben in verschieden Räumen und werden

stets auf, daß wirtschaftlich führende Kreise so etwas immer noch erlauben können. Die Weisheit des Verfassers glaubt in dem abgegriffen Schloßwort: "Wer härter arbeitet, weniger verdient nicht!" Selbstverständlich soll es nur für die Massen gelten. Da die starke Überzahl der "leidenden Stellen" und die Riesenbehörden, die hier gesetzt werden, darf nicht gerichtet werden. Nur die Massen hat den Reiz verloren.

Der Eselstreiber "Falsche Wohlthaten" ist beachtenswert wegen seiner rücksichtslosen Deutlichkeit, die noch dadurch zu erhöhen versucht wird, daß der Arbeitgeber mit dem Eselstreiber in der Tafel verglichen wird. Der Verfasser leistet seine Anklagen und Vorwürfe, aus denen der Aufruhr besteht, mit dieser Gabel ein.

Sie lautet so: Ein orientalischer Herrscher bemerkte eines Tages, wie ein jüngerer Mann einen Esel, der nicht recht vorordnet wollte, mit rauhen Worten zu schnellerem Gang antrieb. Behandle doch das Tier rücksichtsvoller!, rief er ihm zu. "O König!" entgegnete der junge Mann, die Rücksicht würde zum Schaden des Dienstes sein, denn es würde längere Zeit zur Reise gebrauchen, länger unter dem Hunger leiden und die schwere Last länger schleppen müssen." Diese Weisheit macht auf den König einen so großen Eindruck, daß er den Eselstreiber zum Viezir macht.

Die Deutsche Bergwerkszeitung bedeutet nun, daß wir nicht auch solche Viezire haben, denn, so sagt sie wörtlich: Aus solchem Holz müssen die Führer geschnitten sein. Führer sein, heißt vorausschauen, in der Gegenwart für die Zukunft sorgen und nicht die Zukunft der Gegenwart irrsinnig opfern. Führer dieses Schlosses erweisen den Geübten wahre Wohlthaten; nur sie vermögen sie aufwärts zu führen, auf rauhen Wegen zu den Sternen." Und dann spricht die Zeitung von den drückenden Lasten der verarmten Wirtschaft. Von der Verdoppelung und Dreifachung der Kurse der Industrie- und Handelspapiere und von den Rieseneinkommen der leidenden Personen sagt sie nichts. Von einer verarmten Wirtschaft kann man nur in Deutschland doch aber wirklich nicht gut sprechen. Die Verarmung hat ja gerade die Wirtschaft dank der Schuldenreicherung durch "Gesetz" nicht getroffen. Die Wirtschaft steht, rechnerisch gesehen, gar nicht unglückig da. Verarmt ist sie jedenfalls ganz und gar nicht, wenn sie auch einige Milliarden Mark Auslandschulden gemacht hat. Verarmt? aber ist das Volk, dem keine Mittelstreiche an der deutschen Wirtschaftssubstanz genommen worden sind. Die Wirtschaft, man sollte sagen Volkswirtschaft, ist aber nicht gesund, selbst wenn auch banktechnisch alles klappt, wenn nicht das Volk gesund, d. h. kaufkräftig ist. Die Nutzverbraucherkreise aber, das sind gleichzeitig die großen Massen der Lohn- und Gehaltsempfänger, sind ganz und gar nicht mehr fähig, der Wirtschaft genügend Waren abzunehmen. Im Übrigen erzeugt die deutsche Wirtschaft nicht rationell genug, um auf dem Auslandsmarkt glänzend konkurrieren zu können. In den Sozialklassen und Steuern liegt das jetzt nicht; denn die Löhne und Gehälter, die die Amerikaner zahlen, sind um das mehrfach höher als die deutschen Löhne und Gehälter. Nach Professor Dr. Hirsch, der die amerikanischen Wirtschaftserfolge sehr eingehend an Ort und Stelle untersucht hat, dürfen höchstens zwei Fünftel des Mehrerfolges der amerikanischen Wirtschaft der europäischen gegenüber auf die Kunst der Natur zurückgeschaut werden. Berücksichtigt man außerdem noch die starke Finanzkrise Amerikas, dann würden die amerikanischen Realohne bis höchstens 50 Prozent die europäischen überregnen können. Sie sind aber bis 300 Prozent höher. Diese hohe Wirtschaftsleistung ist auf die grohe Wirtschaftsenergie dieses jungen, kräftigen, wettbewerbsfreudigen Volkes zurückzuführen, die forgesetzt alles Verstöße und Leistungsschwäche aussondert und zum Untergang verurteilt. Die Betriebe sind auf das empfindlichste rational organisiert. Die unbeständige Lage der deutschen Volkswirtschaft führt Professor Dr. Dessoar nach einem Vortrag, den er im vorigen Jahr im Reichsbund Deutscher Technik hielt, auf die Vernachlässigung unserer Technik zurück. Die hohen Steuern, die sozialen Lasten oder gar die Löhne wären nicht die Ursache unserer Schwierigkeiten. Er sagt: Daten würden wir nicht so schwer krank sein, wenn wir, wie vor dem Kriege, überlegene Produkte hätten, die das Ausland bei uns kaufen müßte. Aber sowohl im Krieg als auch in der Inflationzeile hätte der Techniker nicht mehr die Geltung, die er früher hatte. Nun erobern das amerikanische Auto die Welt und nicht das deutsche, nun werden die Motorräder im Ausland bestellt, nun

haben die anderen eine hochentwickelte wissenschaftliche Industrie und müssen wir ringen wie um die Wiederherstellung der Wirtschaftsgrundlage. Der Grund für dieses Versehen liegt darin, daß in unserem Volke und unserer Entwicklung noch nicht das Bewußtsein mit elementarer Kraft durchgetragen ist, daß Deutschlands Wirtschaftsmodell in den deutlichen Technik mehr als in allem anderen bestreikt ist. Derjenige, organisatorisch begabte Ingenieur muss in die höhere Stellung kommen. Dabei ist nicht zu verkennen, daß in der praktischen Wirklichkeit das wirtschaftliche Prinzip mit dem technischen vereint sein muß. Aber das technische muss den Vortrag haben.

Hier liegt uns Professor Dr. Dessoar einer ganz anders gearteten Führertyp als die Deutsche Bergwerkszeitung, uns ihn im Vorbild des Eselstreiber-Kartenmachers. Heute muß die wirtschaftliche Kraft auch im wirtschaftlichen Wettkampf zum Siege verhelfen. Ganz ebenso sagten erste praktische und theoretische Wirtschaftsautoritäten auf der vorjährigen Tagung für Wirtschaftspolitik in Frankfurt a. M. Das Soziale Museum in Frankfurt a. M. hat über diese bedeutsame Tagung ein Heft mit fünf sehr interessanten Vorträgen herausgegeben, die das wirtschaftliche Problem, das sich keineswegs im theoretischen erschöpft, nach allen Seiten hin gründlich beleuchten. Der Direktor des Sozialen Museums, Professor Dr. Marx, kommt zu dem Schluß: "Nationalisierte Großarbeit bleibt unter Schülern, solange wir uns nicht entschließen können, mindestens die Hälfte unseres Volkes in die Fremde zu schicken oder — verbünden zu lassen. Es müssen verbandswirtschaftliche Formen geschaffen werden, die zur Selbstsozialisierung des Kapitalismus, zur kooperativ geordneten Wirtschaft auf einzelwirtschaftlicher Grundlage hinführen können. Wir brauchen den rechten Wirtschaftsgenossen, die andere Vereinschaft der Führenden zur freien Einordnung in den planwirtschaftlichen und plantechnischen Zusammenhang. Wir müssen eine Volkswirtschaft verwirklichen, die mehr ist als eine bloße Summe von Privatwirtschaften. Die Leiter auch der letzten Wirtschaftseinheiten müssen zum verantwortlichen Dienst am Ganzen und zum wissenschaftlichen Arbeitern bereit sein."

Auch der hier gezeigte Führertyp ist meilenweit entfernt vom Eselstreiberotyp der "billigen" Gabel, die es der Deutschen Bergwerkszeitung angehört hat. Wir müssen endlich den gewissenhaft Arbeitenden ein menschenwürdiges Dasein sichern, das vor der Pein der Arbeitslosigkeit und der Altersverlassenschaft schützt", sagt Professor Dr. Marx. Und ganz ähnlich so hat Walter Rathenau schon während des letzten Kriegsjahrs unter wirtschaftspolitischen Aufgaben nach Kriegschluß in mehreren Schriften erörtert. Seine zeitgemäßen wirtschaftlichen Nachsätze enthalten im wesentlichen dasselbe, was die Amerikaner mit Selbstförderung aller Verschwendungen aus der Volkswirtschaft bezeichnet. Noch ist die deutsche Volkswirtschaft hinsichtlich weitestgehend von diesen Zielen entfernt. Wir stoßen auf Schrift und Bild auf, die denkbare schwärmische Wirtschaftsverherrlichung. Aber es gibt für uns ganz bestimmt nur den einen Weg aus Not und Mangel: Das Zweckmäßige, Allgemeinnützliche, das Höchstproduktive muß an die Stelle des Veralteeten, Unrationellen, Leistungsschwachen treten. In diesem Ziele gelangen wir nicht dadurch, daß wir weniger verbrauchen und länger arbeiten", wie die Bergwerkszeitung meint, sondern dadurch, daß wir wieder mehr verbrauchen und daß wir genügend Freizeit und Lebenskraft zur Freude schaffen. Der Dawesplan hat dem deutschen Volke wohlweislich auch eine Lebenshaltung garantiert, die nicht schlechter als die anderer Völker ist. Und das ist sehr verständlich; denn wenn der deutsche Gewerkschaftsapparat nicht rationell ausgenutzt wird, ist nicht die allermindeste Aussicht vorhanden, den Dawesplan durchzuführen. Niemals aber wird unser Wirtschaftsapparat voll ausgenutzt werden können, wenn nicht der Inlandsmarkt wieder aufblüht. Also mit Hungern und Entbehrungen, mit weniger verbrauchen und

sie leicht ernährt. Sie erhalten kein Geld und ihr Zustand ist die reine Sklaverei."

Es kann nicht Wunder nehmen, daß diese Kinder entsetzlich aussehen. Sie sind körperlich und geistig im höchsten Grade elend, und ihre Gesichter entdecken jegliche Spur von Freude, Munterkeit und Wohlbehagen. Sie fangen ja auch — weiß Gott — nicht Volksängel. Vielleicht haben es über die Kinder, die wie die Kommission das nennen, in einer anderen Art Sklaverei geholfen werden, nämlich als Kinderprostitution in Kinderböden, vielleicht haben sie es etwas besser und angenehmer. Die Berichte der Kommission über diese Seite der chinesischen Kindertragödie wird sogar durch das Blatt der englischen Regierung mit dem Titel: "Das Blatt über die Arbeitsverhältnisse in China" bestätigt, und der englische Konsul in Charkow hat sogar folgenden lapidaren offiziellen Rapport abgegeben:

Die Arbeitszettel hat gar keine Begrenzung. Es wird nichts unternommen, um die Arbeitslosigkeit zu verhindern oder Arbeit zu schaffen. Die Frauen leisten Nacharbeit. Es gibt kein Gesetz zum Schutz gegen Kindergewalt. Offiziell heißt es: "Samt! Fabrikinspektion gibt es einfach nicht. Kinderarbeit? Kein Verbot! Nacharbeit der Kinder? Kein Verbot!"

Der Versuch der imperialistischen Mächte, China als eine Art von Halbkolonie zu erhalten und zu unterdrücken, weist vorzügliche Resultate auf. Das ist der sogenannte Siegeszug der weißen Rassel. Das ist ein Siegeszug über Millionen Kinder ermordeter Kinder —, aber was zum Teufel —, die sind ja gelb. Besonders erstaunlich ist das Recht in China für die christliche Mission. Diese wirkt in unter der Devise: Lasset die Kinder zu mir kommen, und es ist ihr wirklich auszeichner geglückt, diejenigen Punkte des Programms durchzuführen, voreingesetzt natürlich, daß es ihnen glückt, die Kinder zu kaufen, so daß sie jetzt im Paradies wiedergeboren werden. Aber diesen wichtigen Punkt gibt die Kommission leider keine Ausklärung. Das ist bedauerlich, da doch jeder rechtlich denkende Mensch erkennt, daß es ganz unerhört ist, umgekämpfte Kinder zu morben — und, gefiebert so etwas natürlich, müssen wir ganz ernsthaft eine Änderung solcher Missstände verlangen. Sie kaufen "Völkerkind" — nicht wahr? Chinesen . . .

Man läßt sich die kleinen gelben Arbeiterskinder im Paradiese vor. . . Da haben sie einen besonders begrenzten Platz erhalten, damit sie sich an die Veränderung gewöhnen können, so ganz langsam. Hier tanzt man der kleinen Kral schwefelhaft umher, nachdem er nach zwölfjährigem Arbeitszug unter der Maschine eingeschlafen war, mit verbleichten Gesichtern. Die Beine sind ihm aber neu gewachsen, was er aber nicht zu glauben mag. Sein Gesicht strahlt auch noch nicht den roten Schein von Paradiesesfreude aus.

Er spielt fröhlig mit einer Feder des Erzengels Gabriele, der sich gerade manifestiert. An seiner Seite krabbelt sein zuvergessener Bruder herum. Das ist ein sonderbares, kleines, verschramptes Wesen, das einem erwürgten Kindchen gleicht.

Seine achtfährigeophilische Schwester, die ihren kurzen Arbeitsstag in einem Bett in Shanghai verbracht, führt sich auch noch nicht ganz heimisch in ihrem neuen Friedenhaus. Jedesmal, wenn sie sich ihr ein Engel mit freundlichen Gedanken nähert, bedankt sie sich mit ihren kleinen Händen, nimmt eine Abwehrstellung ein — und fliegt vor Schlägen.

Rings um diese kleine Gruppe, die stumm und gräßlich im Sande pulsirt, nimmt die große gelbe Schar chinesischer Arbeiterskinder. All diese lastende und aber kindische von Köpfen wiegen sich im kalten Paradies des Paradieses wie ein Feld verbrochener Tulpen. Tief unten auf der Erde, die dunkel und ver-

räuchert am goldig umwölkten Himmelraum schwarz wird, summ es dumpf — Maschinen —, das dumpfe Dröhnen steigt aus den Fabrikiereln von Peking, Hongkong und Shanghai auf. Ein Sämann geht durch die gelbe Blumenwelt da oben, als wenn die ewige Seligkeit von einem unsichtbaren Erdbeben erschüttert würde. Eine scharfe Fabrikstrenne schneidet durch die Wolkenbanken, die so golden glänzen. Die Kinder fahren zusammen, im Sturmlauf laufen sie durch die Gefilde der Seligen — zur Arbeit an die Arbeit! — . . . Aber es war nur ein Augenschauer, der über sie hingang — Welch Glück —, sie brachten ja nicht an die Maschinen! Sie versinken wieder in ihr stummes Grübeln, ihr gedankenloses Basseln, ihre verwanderte Angst, die selbst die Sonne des Paradieses nicht aus ihrem Herzen vertreiben kann.

Das gelbe Feld wächst fast unmerklich. Die unüberhahre Wiese gemordeter Kinder breite sich aus. Ununterbrochen stromen neue Kinder herbei und finden Platz. Jedes hat seine eigene kleine Qual, mit der es spielt. Sie kommen aus dem donnernden Maschinenzimmer der Baumwollspinnerei, aus Kinderkörben in tropfendes Wasser, nebelverkleideten Maschinensälen, aus den kochendheißen Bassins der Seidenfabriken, deren Hitze die Haut fast kruselt wie verbranntes Papier. Sie fliegen wie kleine gelbe, fast unsichtbare Flammen durch den Kohlenrauch, durch den Lärm empor ins Paradies. Eins davon streckt, und biegt ununterbrochen die Beine, als sei es von einem gymnastischen Delirium besessen. Das ist die typische Bewegung der Seidenspinner. Diese Bewegung sitzt im Körper fest. Der Kleine gleicht einem sterbenden Schmetterling, der in wilder Eile, als wenn es das Leben gäbe, mit den Flügeln schlägt. Und das Feld wächst und wächst und breite sich aus. Es wächst um die Wette mit dem internationalen Kapitalismus . . .

(Berechtigte Übertragung aus der "Clarke" von M. Henninger-Arndsen.)

## Newyorker Plutokratie.

Im Weltkrieg ließ Amerika zunächst vollkommen neutral. Die Finanzmagnaten der U.S.A., die damals so wie auch heute noch eigenhabe Behörde des sogenannten Landes der Freiheit sind, warteten in den ersten Kriegsjahren lächelnd bereitend die Entwicklung der Dinge ab. Zugleich aber machten sie von vornherein ungetreue Geschäfte. Während die europäischen Völker sich in jenen schwierlichen Ringen verbündeten, heimste Amerika aus dem Atlantik ein riesige Reichtümer ein. Das Finanzzentrum der Welt verschob sich von London nach New York. Fast unglaublich groß erscheinen aus die heute mehr und mehr der Öffentlichkeit zugänglich gewordenen Zahlen amerikanischer Kriegsgeschäfte. Nach der fast vollkommenen Abtötung Deutschlands wurden die U.S.A. zu Finanzier und Großarbeiterkantinen der Entente und der österreichischen Mächte. Ein Geschäft, das man finanziert, muß man zur letzten Möglichkeit stützen. Darum ging auch der Geschäftswelt Amerika, als die deutsche Gesetz zu groß wurde, im Frühling 1917 in den Krieg, um durch volle Einsetzung seiner finanziellen, wirtschaftlichen und militärischen Mittel, Deutschland niederrücken und so das bei den Ententeverbündeten interessierte amerikanische Kapital zu sichern und zu retten. Das ist der amerikanischen Großfinanz, die ja hinter den Kulissen alles, ja, auch den Präsidenten Woodrow Wilson leitete, restlos gelungen.

Die Hauptmasse des Weltkapitals ist heute im Besitz der amerikanischen Finanzmagnaten. Zur Sicherung des Interes-

"länger arbeiten" ist dem deutschen Volke, ist Europa, ist der Welt nicht günstig. Wenn dieser Ratsherr dem gesuchten Menschenverstand entspringen soll, wie die Deutsche Bergwerkszeitung sagt, dann gibt es keinen Ausweg aus dem Wirtschaftswar, in dem die Menschenheit hineingezogen ist, denn aus dem dort vorliegenden vorhandenen sechs Millionen Arbeitsplätzen Europas würden noch mehr werden. Nicht länger muss gearbeitet werden, sondern produktiver. Das zu erreichen ist Sache der Wirtschaftsführer. Aber es müssen wirtschaftliche Förderer sein, keine "Treiber" nach der habenden Anekdote. Der Selbsttreiber führt eigentlich seine Zeit geprägt. Daraus ist auch nicht der Zweck erlaubt. Trotzdem gibt es leider noch Selbsttreiber genug in der deutschen Volkswirtschaft. Aber das ist ja gerade die Hauptaufgabe unseres wirtschaftstechnischen und wirtschaftsorganisatorischen Juristikkelns.

Wo stehen denn hörigens die "Sternen", zu denen wir auf vonden "Wegen" hingehen, duldend, schwer, aber ungemeinig anstrengend, gelangen können? Die Deutsche Bergwerkszeitung kennt doch auch den "Davos-Vertrag" und wird deshalb wissen, daß unter Jahresabstand in Wirklichkeit unbegrenzt ist und die Dauer der Zählung ebenfalls. Und die Bergwerkszeitung wird auch wissen, daß allein ein stark aktiver Auslandsdienst die jährlichen Milliarden herbeischaffen kann, die man von uns fordert. Eine solche Handelsaktivität würde eine gewaltige gefeierte Warenausfuhr voranseziehen. Die aber verfügen gerade diejenigen mit allen Mitteln zu verhindern, die das Gesetz von der deutschen Wirtschaftsluppe abschöpfen möchten. Wo ist dieser sogenannte Vertrag, ein Widerspruch in sich selbst? Und es wird sich auch hier bald zeigen, daß die Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse mächtiger sind als Menschenpolitik. Noch liegen vor den Sternen, die uns und auch anderen Völkern hoffentlich wirklich einmal leuchten mögen, schwere Wolken. Wir zweifeln nicht daran, daß auch die der Deutschen Bergwerkszeitung nahestehenden Kreise in ihrer Machtigkeit diese Wolken sehen und gar nicht daran glauben, daß wir schon einen gangbaren Weg zu leuchtenden Sternen vor uns haben.

A. S.

## Gewerkschaftliche Nachrichten.

### Das neue Jahrbuch

#### des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (1926).

Die Jahrbücher des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, wie sie in regelmäßiger Folge seit dem Jahre 1923 erscheinen, haben eine doppelte Bedeutung. Sie sind erstens Rechenschaftsberichte des Bundesvorstandes über seine Tätigkeit während des vergangenen Jahres, in denen die Bilanz des Erreichten gezeigt wird. Sie bieten daher jeweils ein geschlossenes Bild der modernen Gewerkschaftspolitik. Aus jedem dieser Jahrbücher kann der nicht mit der Bewegung vertraute Leser sich einen Überblick verschaffen über das weite Gebiet, auf dem die Gewerkschaften heute wirken. Der in der Bewegung tätige Funktionär aber wird aus dieser Darstellung den großen Zusammenhang kennen lernen, in dem seine eigene Arbeit, gleichgültig, in welchem Wirkungskreise er sie leistet, mit der Gesamtbewegung steht.

Die Jahrbücher sind zweitens ein Stück lebendige Gegenwartsgeschichte. Gegenwartsgeschichte ist keine gelehrte Angelegenheit. Gegenwartsgeschichte ist Politik, sie will eingreifen in das gesichtliche Werden. Die Verhältnisse der Gegenwart sind hier nicht nur Gegenstand der Betrachtung, sondern Objekt eines auf ihre Änderung gerichteten Willens. Gegenwartsgeschichte ist daher, wenn sie ihren Sinn erfüllen soll, eine mitgestaltende Kraft der Zukunft. Aber sie kann es nur sein, wenn sie den tatsächlichen gesellschaftlichen Kräfteverhältnissen Rechnung trägt, wenn sie eine Synthese zielbestimmten Willens und starker Objektivität ist. Die Jahrbücher sind ein Versuch, diese schwere Aufgabe auf ihrem Gebiet zu lösen. Sie stellen die Gewerkschaftspolitik mittleren hinaus in die übergreifenden Zusammenhänge der deutschen Wirtschaft, der Weltwirtschaft, der deutschen und der internationalen Sozialgesetzegebung und der gesamten Arbeiterbewegung, sie schildern die eigene Tätigkeit wie die Bedingungen, unter denen sie geleistet worden ist, die sie gefordert oder gehemmt haben. In diesem weitgefächerten Rahmen werden die Geschicke der Gewerkschaften, die äußere Entwicklung

ihrer Organisationen, die Kämpfe der einzelnen Verbände, wie die von den Spartenorganisationen durchgeführt und in Angiff genommenen Gemeinschaftsaufgaben erst in ihrer Bedeutung für das heutige Deutschland lebendig und verständlich.

Die ersten beiden Kapitel schildern die Entwicklung der deutschen Wirtschaft im Jahre 1926, die Stellung der Gewerkschaften zu wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Unternehmer und der Regierung (Wirtschaftspolitik). Die beiden folgenden Kapitel geben eine Darstellung der Weltwirtschaftskonferenz, ihrer Geschichte, ihres Verlaufs und ihrer Ergebnisse, sowie einer nicht minder eingehenden Darstellung der Geschichte, der Arbeitsweise und der bisherigen Ergebnisse des Ausschusses zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft (Enqueteausschuss).

Eine Befragung des Arbeitsmarktes im In- und Ausland leitet über zu dem sozialpolitischen Teil des Jahrbuchs, in dem zunächst eingehend über die mannigfachen Fragen berichtet wird, die sich aus einer planmäßigen Arbeitsmarktpolitik ergeben. Die Regelung der Unterstützung der Erwerbslosen steht die Lösung einer Fülle von Einzelproblemen voran. Über die immer wieder verändert werden müssen. Die Verhandlungen im Reichswirtschaftsrat und im Reichstag über die Arbeitslosenversicherung bis zur Verabschiedung des Gesetzes werden kurz skizziert, ebenso der Aufbau des neuen Zweigs sozialer Selbstverwaltung, für den das neue Gesetz die Grundlage schafft.

In dem Abschnitt "Der Kampf um den Arbeitskundenstag" wird das Arbeitschutzgesetz analysiert und ferner die Vorschläge der Gewerkschaften zur Regelung der Arbeitszeit erörtert, ihr eigener Gegenentwurf, dessen einfache und klare Gesichtspunkte in dem Arbeitszeitnotgegesetz der Regierung nicht berücksichtigt wurden, sondern einer gesetzestechnisch unzulänglichen und sachlich unklaren Lösung dieses Problems weichen mußte.

Die sozialpolitische Berichterstattung wird durch eine Reihe von Kapiteln abgerundet, die sich mit der Reichswirtschaft und der Umbildung der Berufsovertretungen mit dem Arbeitschutz im allgemeinen und dem Bauarbeiterchutz im besonderen, mit der Stellungnahme des Bundesvorstandes zu den organisatorischen Problemen der Arbeiterversicherung wie mit der Tätigkeit der Rechtsabteilung des Bundesvorstandes beschäftigen. Auch die Lehrlingsfragen (Berufsausbildungsgesetz), die Jugendförderungen werden eingehend gewürdigt.

Das Kapitel über die Reform der gewerkschaftlichen Verwaltung verdient besonders hervorgehoben zu werden. Es schildert ein Stück innergewerkschaftlicher Rationalisierung, die der organisatorischen Geschlossenheit der Bewegung zugute kommen wird. Zum erstenmal wird in diesem Jahrbuch auch über die wirtschaftlichen Interneungen der Gewerkschaften, über die Bauhütten, über die Volksfürsorge und die Arbeiterbank berichtet. Den Abschluß des Jahrbuchs bildet wie immer eine knappe Darstellung der bedeutsamsten Vorgänge im Bereich der ausländischen Gewerkschaftsbewegung sowie der Entwicklung des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Wer sich über die Gewerkschaften über ihre Stellung zu den sozial- und wirtschaftspolitischen Fragen orientieren will, insbesondere aber die Funktionäre der Gewerkschaften selbst, werden auch in dem neuen Jahrbuch reiche Anregung und Belehrung finden.

## Frauenfragen.

### Die Frau in der neuen Arbeitslosenversicherung.

Es ist ein erfreulicher Fortschritt, daß die am 1. Oktober dieses Jahres beginnende Arbeitslosenversicherung auftrümmt mit der besonders für die Arbeiterin verhängnisvollen Bestimmung über die Prüfung der Verdüftigkeit, die in der bisherigen Erwerbslosenfürsorge Geltung hatte. Die rigorose Behandlung erwerbsloser Frauen und Mädchen bei der Aufteilung der Unterstützung ist zur Genüge bekannt. Die Tatsache, daß das große Heer der erwerbstätigen Frauen — abgesehen von wenigen Ausnahmen — unter dem Druck der wirtschaftlichen Not zur Erwerbsarbeit gezwungen ist, läßt es um so unverständlicher erscheinen, daß bei eintretender Erwerbslosigkeit eine Benachteiligung dieser weiblichen Arbeitskräfte eintritt.

Käufer, während spekulierte Erbauer schlechtgang aus dem Unternehmen herausstehen. Die durchschnittliche Miete für ein Zimmer beträgt 1500 Dollar pro Jahr. Die Unternehmer verdienen an diesen Cooperationsbauten sehr viel Geld. Der Preis pro Zimmerraum beträgt etwa 7500 Dollar, so daß der Kaufpreis einer 10-Zimmer-Wohnung in der Millionärsstraße etwa 75 000 Dollar beträgt. Trotzdem ist so ein Kauf immerhin billiger, als wenn man jährliche Miete bezahlen müßt, allerdings muß man sich darüber klar sein, daß im zukünftigen New York die Grund- und Gebäudesteuer vielleicht riesig ansteigt.

Trotz dieser Verschwendung bricht der Park-Avenue-Bewohner nur etwa 5 bis 10 Prozent im Durchschnitt von seinen Einnahmen für Miete auszugeben, während der Gehalts- und Lohnempfänger in New York durchschnittlich ungefähr 25 bis 35 Prozent von seiner Einnahme für Miete verbraucht. Nur ja, ein Mann, der jährlich für seine in die Gesellschaft lancierte Tochter etwa möglichst gerechnet 25 000 Dollar ausgeben muß, ist natürlich gezwungen, möglichst an Mietausgaben zu sparen.

Die luxuriöse Wohnung der Park-Avenue gehört einem Junggesellen. Sie liegt im Dachgeschoss und enthält einen Ballsaal, der 25 mal 14 Fuß groß ist. Der Salon des Herrn hat % der Größe dieses Ballsaals. Für die Fußböden dieser Wohnung sind im Orient besonders kostbare Teppiche gewählt worden. Alle Schränke liegen in den Wänden der Schlafzimmer, so daß, wenn die Türen geschlossen sind, der Gesamteindruck durch Toilettenmöbel nicht gestört wird.

Zwei Dinge sind jetzt hoch in Mode, und zwar: alte Holzstühlen von den Wänden alter Adelshäuser in England. Solche Wandstühle sind Stück für Stück eingeführt. Dann zweitens: besonders gebaute Bavarische mit Messinggelenk, kleinen fest unverrückbaren Bierkränzen usw. In der Ecke steht ein Panzerdrank, etwa 7 Fuß hoch. Durch gewisse Griffe öffnen sich seine massiven Türen und dann stehen vor den Augen des Besitzers Reihen an Reihe seltene, alte Weine und teure Läden. Man glaubt kaum, daß man im trockenen Amerika ist.

Um meiste wird natürlich ausgegeben für die Innenausstattung der Wohnungen. Sie muß zumindesten 100 000 Dollar kosten. Aber zumeist hat der Innenausstatter freie Hand. Die Modernität natürlich echte, alte Sachen aus Europa. Ja, sogar ganze Sammlungen aus alten englischen Schlössern sind jetzt herausgekommen und in New York eingebaut. Überall herrscht natürlich die elektrische Verbindung. In der Küche sind für die Dienerschaft Signalhaken angebracht, damit die gnädige Frau nicht auf die Diensträume zu warten braucht. Dienstbotenräume haben eine Durchschnittsgröße von 2 mal 2½ Meter. Will man aber keine eigene Wohnung haben, so kann man sehr anständig z. B. im Ritz-Carlton-Hotel auf seiner Familie logieren. Das Hotel stellt die ganze Dienerschaft, und alle anderen Dinge, die zum Millionärsleben nötig sind. Man braucht anstatt 12 Zimmer dann nur 4, für die man eine niedrige Miete jährlich die Kleinigkeit von nur 12 000 Dollar ohne Bedienung, Wäsche und Wartung bezahlt.

Interessant ist es, daß die Einnahmen seit dem Kriege noch dauernd gestiegen sind. Von den 15 000 Millionen der U.S.A. verdienen 207 nicht weniger als eine Million Dollar im Jahr. An der Spitze der Liste steht der Milliardär Henry Ford, der ein Vermögen von 300 Millionen Dollar besitzt. Er ist alleiner Inhaber der Ford-Motor-Company, deren Wert 1 Milliarde Dollar beträgt. Mr. Fords Vermögen, an dem auch sein Sohn Edsel und seine Frau teilnehmen, beläuft sich also auf 1,3 Milliarden Dollar (also etwa 5,2 Milliarden Goldmark). Das zweitgrößte Ver-

mögen besitzt wohl Mr. John G. Rockfeller, und das dritte wahrscheinlich Mr. Andrew J. Mellon, Finanzminister der Vereinigten Staaten. Diese drei Männer sind zusammen mehr als 100 Milliarden Dollar wert. In den U.S.A. gibt es mehr Milliardenäre, als in allen übrigen Ländern der Welt zusammen. Im Park-Avenue gibt es in einem einzigen Haus 80 Millionen. Im ganzen gibt es 300 Millionen in die Straße, und weitere 1000 Bewohner bezahlen als Einkommen die Summe von 1 Million Dollar, also etwa 30 000 Dollar.

Und wie geben sie es aus? Das können sich anders Erbgebürgen gar nicht vorstellen. Die meisten Haushaltungen von Fürsten und Prinzen sind gar nichts dagegen. Um sich die Auslagen vorzustellen, hat die Park-Avenue-Association folgende Aufstellung gemacht: zwischen der 34. und 96. Straße, auf einer Strecke von ungefähr 4,8 Kilometer, leben 16 000 Menschen, also rund 4000 Familien. Im Jahre 1927 werden diese Menschen nach Berechnung der obigen Gesellschaft etwa 200 Millionen Dollar ausgeben, das heißt etwa 70 000 Dollar pro Familie. Das durchschnittliche Einkommen nach Abzug der Einsparungen und der Neuverfügungen beträgt wahrscheinlich 100 000 Dollar im Jahr.

So hat die Park-Avenue die größte Kaufkraft in der ganzen Welt. Durchschnittlich werden 4000 Damen der Park-Avenue etwa 85 Millionen Dollar für Kleidung aller Art ausgeben, d. h. also zwei Damen jeder Familie, Mutter und Tochter, geben für Toiletten jährlich etwa 21 000 Dollar aus. Die Herren sind bescheidener, denn auf Vater und Sohn kommen für Kleidung pro Familie etwa 4500 Dollar im Jahr. Da können auch die jüngsten jungen Leute anderer Stände wahrscheinlich nicht mehr mitspielen. Die übrigen Auslagen betragen durchschnittlich pro Haushalt im Jahr für neue Möbel, Hausrat, Gemüde, Fleischwurst 15 000 Dollar; für Nahrung und Reinigung 8000 Dollar; für Jungen und Schule 5000 Dollar; für Autos usw. 4000 Dollar; für Reisen 3700 Dollar; für Friseur und Parfümerie 2000 Dollar; für Baden 1800 Dollar; für Theater und Cabaret 1250 Dollar (eine Saison, die nicht gerade für einen hohen Stand der getigten Bildung spricht); für Damen, Schönheiten und kleine Geschenke 2500 Dollar; für Garderobe 1250 Dollar (sonderbarweise die niedrigste Jahresausgabe im Haushalt der Millionäre).

Die Park-Avenue-Association verneidet es sehr direkt, über die Ausgaben für alkoholische Getränke, die ja in Amerika eigentlich verboten sind, zu sprechen. Über die Zeitung "New York World" hört die Bekanntmachung für Alkohol auf 15 Millionen Dollar oder 4000 Dollar pro Haushalt im Jahr.

Die Park-Avenue-Association ist die Schöpfung des Herrn S. Gordon Moore und besteht aus zwei Abteilungen, nämlich einer aus den meisten Einwohnern der Straße selbst, und zweitens aus 1200 Kaufleuten, den Lieferanten der Avenue. Die zweite Sektion wird natürlich für bedeutend weniger vornehmen. Dorthin dem Viertel die Errichtung einer leitenden Dienstbotenkasse, dann erscheint Mr. Dowd, maßgeblich von erfahreneren Rechtsanwälten und einer Delegation der Gesellschaft vor dem Magistrat und protestiert in höchster Entrüstung. 3000 Millionen gegenüber ist die Behörde natürlich machtlos, und zieht sofort das Letzte verantwortende Obernaturprojekt zurück.

Die Park-Avenue bildet eine Welt für sich unter den Menschen. Es ist die Welt eines kleinen für gewöhnliche Sterbliche unfaßbaren Luxus, den aufrecht zu erhalten, die Professor der ganzen Welt arbeiten müssen.

chen Leben stärkt die Macht der Gewerkschaften und somit deren Einfluss in den gesetzgebenden Abteilungen. Es ist Pflicht der erwerbstätigen Frauen, bessere Gesetze im eigenen und im Interesse der Gesamtarbeiterchaft zu erkämpfen.

Anna Rabe.

## Verschiedene Industrien

### Die Abschländer der deutschen Spielwarenindustrie.

I.

Die bis zum Ausbruch des Weltkrieges 1914 weltmarktbereichende deutsche Spielwarenindustrie hat durch den Krieg und seine Folgen sehr stark gelitten. Durch Neugründungen und Weiterentwicklung schon vorhandener Spielwarenindustrien in den ehemaligen Abschländern wurde sie vom Weltmarkt zurückgedrängt.

Anstrengungen, die in der Nachkriegszeit von der deutschen Spielwarenindustrie gemacht wurden, die früheren Abschländer wieder zu gewinnen, haben nur teilweise Erfolg. Die Konkurrenz, in der Hauptache die der Tschechoslowakei, der Vereinigten Staaten sowie die von Frankreich, Japan, England und Italien haben die Anstrengungen Deutschlands zum Teil vereiteln können. Teilweise gelang es ihnen durch sehr hohe Schutzzölle die Einfuhr deutscher Spielwaren völlig zu hemmen. Zum anderen sind aber auch diese Länder als nicht zu unterschätzende Konkurrenz auf dem Weltmarkt gegen die deutschen Spielwarenprodukte aufgetreten und haben ihre nationalen Spielwarenindustrien zu Exportindustrien weiterentwickeln können.

Der Konkurrenzkampf gegen Deutschland wird in den Nachkriegsjahren von obengenannten Ländern energisch geführt. Er wird voransichtlich auch in Zukunft fortgesetzt werden. Deutschland wird deshalb seinen früheren Abschländer kaum wieder erringen können. Wohl sind Anzeichen vorhanden, daß die deutsche Spielwarenindustrie in manchen Ländern und auch auf einigen Kontinenten wieder Boden gewinnt. Deswegen Schlussfolgerungen ziehen zu wollen, daß der deutschen Spielwarenindustrie die Führung auf dem Weltmarkt zufallen könnte, scheint verfehlt. Die erstickte Konkurrenz läßt eine solche Entwicklung nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge zu urteilen, nicht zu.

Wie der Konkurrenzkampf der Spielwarenindustrie sich am Weltmarkt vollzieht, sollen nachstehende Betrachtungen über mehrere Abschländer für Spielwaren zeigen:

**Rumänien.** An heimischer Spielwarenindustrie wird nur eine Fabrik, die ihren Sitz in Novosanice hat und Stoffspielwaren erzeugt, erwähnt. Als hauptsächlichste Abschländer für Spielsachen kommen die früheren österreichisch-ungarischen Gebiete, wie Siebenbürgen und die Bukowina in Frage. In Alt-Rumänien, die Hauptstadt Bukarest ausgenommen, wird nach Spielwaren wenig gefragt. Die Bevölkerung Alt-Rumäniens wird nach dieser Richtung hin als anspurlos bezeichnet. Auch die Regierungsstellen stehen der Einfuhr von Spielwaren wenig wohlwollend gegenüber. Der rumänische Zolltarif 1924 erklärt dieselben als Luxusartikel und setzt dementsprechende Zollzüge ein. Am 1. April 1926 trat ein neuer Zolltarif in Kraft, der den Vorzug aufzuweisen hofft, daß die Spielwaren differenzierter würden. Damit wurde die Möglichkeit geschaffen, wenigstens bestimmte Artikel von Spielwaren nach Rumänien einzuführen. Am 14. April d. J. ist wiederum ein neuer Zolltarif in Rumänien geschaffen worden. Dieser Tarif hat den nach Spielwaren verlangenden Bewohnern der Gebiete, die früher zu Österreich-Ungarn gehörten, mehr Rechnung getragen. Die Zollzüge für mehrere Arten Puppen und Spielwaren sind ganz erheblich gesenkt worden. Hiermit dürfte die Möglichkeit gegeben sein, daß die Einfuhr von Spielwaren nach Rumänien sich in Zukunft erhöht. Deutschland hat 1925 1360 Doppelzentner nach Rumänien ausgeführt. 1926 war diese Ziffer auf 722 Doppelzentner gesunken und bis einschließlich Mai dieses Jahres betrug die deutsche Spielwarenexport nach Rumänien 216 Doppelzentner.

**Griechenland.** Deutschland führte 1925 765 Doppelzentner Spielwaren nach Griechenland aus. 1926 ist diese Zahl auf 355 Doppelzentner, also über die Hälfte gesunken. Für das Jahr 1927 ist bis jetzt Griechenland als deutsches Spielwarenabschländer überhaupt ausgefallen. Das hat seine Ursache in dem 1926 neu geschaffenen griechischen Zolltarif, der für Spielwaren "Einfuhrzölle" bis zu 200 Prozent des Warenwertes vorsieht.

**Ägypten.** Eine eigene Spielwarenindustrie ist in Ägypten nicht vorhanden. Der gesamte Bedarf wird durch Einfuhr gedeckt. Die Gesamtimporte an Spielsachen betrug 1925 78 245 englische Pfund. Davon jährte Deutschland allein für 32 210 englische Pfund oder 644 200 Mk. ein. 1926 betrug der deutsche Einfuhranteil 2302 Doppelzentner im Werte von 505 472 Mk. Bis zum Mai dieses Jahres wurden von Deutschland nach Ägypten 750 Doppelzentner ausgeführt.

Aber Deutschland bewährt sich noch weitere neun Staaten um das ägyptische Abschländer für Spielwaren. Deutschland ist Hauptlieferant für Puppen mit Porzellankopf und Blechspielwaren mit oder ohne Mechanik. In alle sonst vorhandenen Spielwarenarten fallen jedoch die übrigen neun erwähnten Länder. Hierbei ist zu bemerken, daß die französische Spielwarenindustrie sehr guten Aufschluß auf dem ägyptischen Markt genießt. Ihre Einsicht steht der deutschen nur um wenige Prozent nach.

**Italien.** Die einheimische Spielwarenindustrie hat in der Nachkriegszeit einen jüngsten Aufschwung erfahren. Begünstigt wurde dieser Aufschwung in erster Linie durch die italienischen Einwanderer und sonstigen Einwanderungs-Spielwaren, die nach Italien eingeführt werden sollten, heben im Durchschnitt mit 100 Prozent höher zu rechnen. Die Einsicht ist deshalb im Gegensatz zu 1913 stark zurückgegangen. Seit 1923 ist die deutsche Spielwarenexport nach Italien gleichbleiben. Das zeigt nachstehende Übersicht:

	Jahre	In Doppelzentner	Wert in Reichsmark
1923	4120	1 810 000	
1924	5600	1 690 000	
1925	4234	1 061 830	
1926	4063	1 028 569	
Ende Mai 1927	1214	274 924	

**Kanada.** Es gibt in Kanada eine Spielwarenindustrie vorhanden. In der Hauptstadt weniger von der jungen kanadischen Spielwarenindustrie hergestellte, wie Schachspielfiguren und kleine Fahrzeuge, hergestellt. Daneben besteht eine Reihe von Fabriken mit der Produktion von billigen Puppen, Kinderspielzeugen, Geschäftsspielzeugen usw. Die Zahl der Firmen, welche sich mit der Produktion von Spielwaren beschäftigen, schwankt zwischen 30 und 40. Ihr Standort ist in den Provinzen Ontario und Quebec. Die Industrie ist erst in der Nachkriegszeit entstanden.

Die zunehmende Einsichtung des ungewohnten Landesgebietes Kanadas und die verhältnismäßig rasche Entwicklung der Bevölkerung bietet für eine Reihe wichtiger Ansiedlungen aus anderen Ländern gute Möglichkeiten von steigender Bedeutung. In diesen ergibt die deutsche Spielwarenexport. Sie hat in Kanada ein-

## Die Arbeitslosigkeit II. Kurzarbeit im Fabrikarbeiter-Verband Anfang Sept. 1927.

Nach dem Rückgang der staatlich unterstützten Erwerbslosen zu urteilen, daß die allgemeine Arbeitslosigkeit auch im Monat August eine weitere Abnahme erfahren. Die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes seit Januar 1927 tritt in nachfolgender Übersicht deutlich in Erscheinung:

Ende	Soll der unterstützten Erwerbslosen	Soll der Arbeiten unterstützten	Insgesamt
Januar 1927	1 827 200	138 184	1 965 384
Februar 1927	1 895 515	192 801	1 888 316
März 1927	1 121 150	223 357	1 344 507
April 1927	870 378	234 104	1 104 482
Mai 1927	848 608	226 011	874 617
Juni 1927	540 703	208 426	759 129
Juli 1927	452 007	181 377	633 384
15. August	420 364	156 473	576 887
Ende August	404 000	?	?

In der letzten Augusthälfte hat sich die Zahl der staatlich unterstützten Erwerbslosen um 4 Prozent verringert. Dieser Rückgang wird insbesondere auf die Anforderungen der Landwirtschaft für die Vergabe der Ernte zurückgeführt. Der Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften für Erntearbeiten würde sich vielleicht noch stärker auf dem Arbeitsmarkt auswirken, wenn nicht die Landwirtschaft in manchen Gegenden Unterstützung erfahren hätte durch Überweisung von Arbeitskräften von der Reichswehr und von gewerblichen Unternehmungen.

Aufstrengungen, die in der Nachkriegszeit von der deutschen Spielwarenindustrie gemacht wurden, die früheren Abschländer wieder zu gewinnen, hatten nur teilweise Erfolg. Die Konkurrenz, in der Hauptache die der Tschechoslowakei, der Vereinigten Staaten sowie die von Frankreich, Japan, England und Italien haben die Anstrengungen Deutschlands zum Teil vereitelt können. Teilweise gelang es ihnen durch sehr hohe Schutzzölle die Einfuhr deutscher Spielwaren völlig zu hemmen. Zum anderen sind aber auch diese Länder als nicht zu unterschätzende Konkurrenz auf dem Weltmarkt gegen die deutschen Spielwarenprodukte aufgetreten und haben ihre nationalen Spielwarenindustrien zu Exportindustrien weiterentwickeln können.

Der Konkurrenzkampf gegen Deutschland wird in den Nachkriegsjahren von obengenannten Ländern energisch geführt.

Er wird voransichtlich auch in Zukunft fortgesetzt werden.

Deutschland wird deshalb seinen früheren Abschländer kaum wieder erringen können. Wohl sind Anzeichen vorhanden,

dass die deutsche Spielwarenindustrie in manchen Gegenden des Weltmarkts an Bedeutung gewonnen hat. Wenn wir die tatsächliche Arbeitslosigkeit im September 1927 mit der tatsächlichen Arbeitslosigkeit im Januar 1927 vergleichen, so ist es eine sehr große Zunahme. Wenn wir die tatsächliche Arbeitslosigkeit im Januar 1927 mit der tatsächlichen Arbeitslosigkeit im Januar 1926 vergleichen, so ist es eine sehr geringe Zunahme. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr weite Ausdehnungen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die sonstigen Arbeitslosen, die weder staatliche Arbeitslosenunterstützung noch von der Krisenfürsorge unterstützt werden, liegen genaue Angaben nicht vor. Die Schätzungen über die Höhe der nicht unterstützten Arbeitslosen geben sehr

# Beilage zum Proletarier

Nummer 39

Hannover, 24. September 1927

36. Jahrgang

**Aus der Industrie**

Gewerkschaften

**Die Lohnverhandlungen**  
in der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie sind geschaffert.  
Die Unternehmer erläutern, daß sie bei den jetzigen Kohlenpreisen nicht die geringsten Zugeständnisse machen können, weil sonst die Wirtschaftlichkeit der gesamten Braunkohlenindustrie in Frage gestellt würde. Schon jetzt soll es eine ganze Anzahl Werke geben, die nicht in der Lage seien, die im Tarif vorgesehenen Löhne zu zahlen. Die Unternehmer erkennen die Notwendigkeit eines Lohnausgleiches an, sie sind auch bereit, mit uns darüber zu verhandeln, knüpfen jedoch daran die Bedingung, daß wir mit den Unternehmern beim Reichswirtschaftsminister vorstellig werden sollen, um den Reichswirtschaftsminister von der Notwendigkeit einer Kohlenpreiserhöhung für die mitteldeutsche Braunkohlenindustrie zu überzeugen. Die Braunkohlenunternehmer sind Gemütsmenschen. Sie wollen bei dieser Lohnbewegung noch etwas verdienen und glauben dabei die Organisationsvertreter vor ihren Kästen spannen zu können. Dass wir dieses Ansinnen ganz entschieden ablehnen haben, ist selbstverständlich. Unsere Ansicht nach können die Unternehmer, selbst bei den jetzigen Kohlenpreisen, sehr gut eine Lohn erhöhung geben. Der Beweis dafür ist von den Unternehmern selbst erbracht, weil gerade in den letzten Wochen auf den allgemeinen Werken neben den Tariflöhnen ganz erhebliche Prämien gezahlt worden sind.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie liegen heute so, daß die chemische Industrie dort eine ähnliche Rolle spielt wie die Eisenindustrie im Steinkohlenbergbau. Ungefähr ein Drittel der mitteldeutschen Braunkohle wird von den großen chemischen Werken aufgenommen. Die "Industrie- und Handelszeitung" hat betont, daß die chemische Industrie in den Braunkohlensyndikaten etwa 20 Prozent der Quoten in Rohbraunkohle und 16 Prozent der Quoten von Braunkohlenbrikette besitzt. Ähnlich steht es mit den Elektrizitätswerken. Diese besitzen 38 Prozent der Belebungsziffern in Rohbraunkohle und 11 Prozent in Briketts. Demnach sind rund 60 Prozent der Quoten in Händen der chemischen Industrie und der Elektrizitätswerke. Soll es diesen Werken nun nicht möglich sein, ihren Arbeitern in der Braunkohlenindustrie den Lohn zu zahlen, der in anderen Industrien gezahlt wird? Die Geschäftsabschlüsse der chemischen Industrie sowie die Abschlüsse der Elektrizitätswerke lassen dieses ohne weiteres zu. Es wäre unfair von diesen Werken gehandelt, wenn sie einen Teil ihrer Belegschaften, die in der Braunkohlenindustrie arbeiten, noch weiterhin zu den niederen Löhnen arbeiten lassen; bzw. bei anderen Lohnverhandlungen sich hinter den Löhnen der Braunkohlenarbeiter verstecken wollten. Was also in lohnpolitischer Beziehung in der chemischen Industrie und in den Elektrizitätswerken möglich ist, muß also auch zu mindestens 60 Prozent in der Braunkohlenindustrie durchgeführt werden können. Auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der übrigen Werke lassen eine Lohn erhöhung zu, ohne daß eine Preiserhöhung eintritt. Wir lehnen jede Preiserhöhung ab, denn selbst die "unwirtschaftlichen Werke der Randreviere" haben in den letzten Wochen neben den Löhnen ganz erhebliche Prämien zahlen können.

Durch die ablehnende Haltung der Unternehmer müssen nun die Beschlüsse der Konferenzen vom 4. September d. J. durchgeführt werden. Da die Braunkohlenarbeiter bekannt haben, zu den jetzigen Tariflöhnen nicht mehr weiter zu arbeiten, muß die Kündigung des Arbeitsverhältnisses durchgeführt werden. Diese Zeilen erreichen unsere Kollegen in den meisten Fällen zwar erst am letzten Tage der Durchführung der Kündigung, aber gerade deswegen wollen wir an dieser Stelle noch einmal darauf hinweisen, wie äußerst notwendig die restlose Durchführung der Kündigung ist. Wenn die Belegschaften geschlossen für die Kündigung des Arbeitsverhältnisses eingetreten, werden es sich die Unternehmer sehr wohl überlegen, es zum Auftreten kommen zu lassen. Der Kampf mit den letzten gewerkschaftlichen Mitteln kann ganz bestimmt vermieden werden, wenn die Kündigungen recht zahlreich eingehen. In der jetzigen Situation fürchten die Unternehmer den Kampf. Kommt es zum Streik, so haben die Unternehmer von vornherein damit zu rechnen, daß ein Teil ihrer Absatzgebiete verloren geht. Abgesehen davon ist mit der Tatsache zu rechnen, daß in letzter Stunde die Vertreter der chemischen Industrie und der Elektrizitätswerke ein entscheidendes Wörtchen mitzutreden haben.

Für die Braunkohlenarbeiter ist die Zeit so günstig wie nie zuvor. Kollegen, nutzt diese Zeit aus! Jeder muß den Kündigungsschiff ausfüllen und Mitglied seiner gewerkschaftlichen Organisation werden! Ihr habt in diesem Kampf nichts zu verlieren. Dagegen kann aber manches nachgeholt werden, was bisher versäumt worden ist.

Mussolini bei der Gewerkschaft "Wintershall" in Heringen (Werra).

Was man heute der Klararbeiterschaft zu diesen magt, davon mag nachstehender Aushang, der am schwarzen Brett der Gewerkschaft "Wintershall" sich befand, Runde geben:

Quashang.

Ein Sonderfall gibt uns Veranlassung, sämtliche Postenleute, wie Maschinisten, Heizer, Löser, Pumpenwärter, auf eine Tafel aufmerksam zu machen.

Es ist nicht erwünscht, daß seltsam der Postenleute irgendwelche Amt in Kommunaldienstverwaltung, wie z. B. Bürgermeister, Kreisanschlußmitglieder usw. nebenamtlich bekleidet werden. Derartige Amt, die mit der Wahrnehmung von Terminen und Teilnahme an Sitzungen während der Arbeitszeit verbunden sind,

bedeuten eine Erhöhung für die Organisation des Betriebes. Es ist allgemein bekannt, daß die vorliegende Geste von Postenleuten sehr umständlich ist. Die erhalten möchten wir unsere gesamten Postenleute aussortieren, falls ihnen ohnehin, wie oben über beschriebene Amt angefragt werden, diese nicht anzunehmen. Es könnte dazu führen, daß die Ablösung eines zuverlässigen Postenmannes notwendig würde, was selbstverständlich im Interesse beider Teile unerwünscht ist.

Wintershall, den 22. August 1927.

Dr. Meyer. Dr. Fischbach.

Die staatsbürglerlichen Rechte der Arbeiter werden hier mit Füßen getreten. Der Aushang ist eine Verhöhnung der Arbeiterschaft des Betriebes. Wohl selten ist in so plumper Weise versucht worden, die Arbeiter einzuschüchtern. Dies wagte man bisher nur dem Landarbeiterproletariat in irgend einem vergessenen Winkel zu bieten.

Wenn man nun berücksichtigt, daß am Tage vor der Veröffentlichung dieses Aushanges, am 21. August 1927, in Heringen eine gut besuchte Klararbeiterversammlung stattfand, die sich mit der Wahl einer gesetzlichen Betriebsvertretung beschäftigte und Vorschläge zum Betriebsrat machte, dann wird der Zweck dieses Aushanges klar ersichtlich. Man will eben die Arbeiter einschüchtern, ja kein Betriebsratsamt anzunehmen, und droht mit Entfernung von dem Posten. — Seit drei Jahren sind die Direktoren ohne Betriebsräte zum Schaden der Belegschaft fertig geworden. Diesen Zustand möchten sie aufrechterhalten, deshalb die versteckten Drohungen auf Maßregelungen. Was anderes war wohl auch nicht beabsichtigt, nicht wahr Herr Meyer, Herr Fischbach? — Man sollte diesen Herren eigentlich zutrauen, daß sie die Deutsche Reichsverfassung kennen müssten, deren § 180 folgendermaßen lautet:

Wer in einem Dienst oder Arbeitsverhältnis als Angestellter oder Arbeiter steht, hat das Recht auf die zur Mahnung staatsbürglicher Rechte und, soweit dadurch der Betrieb nicht erheblich geschädigt wird, zur Ausübung ihm übertragener öffentlicher Ehrenamtler nötige freie Zeit. Wieweit ihm der Anspruch auf Vergütung erhalten bleibt, bestimmt das Gesetz.

In diesem Paragraphen der Reichsverfassung werden der Arbeiterschaft gerade diejenigen Rechte garantiert, deren Verzichtleistung die Gewerkschaft "Wintershall" durch "wohlgemeinen Rat" zu erzwingen sucht. Man will die Arbeiterschaft durch die Drohung der Ablösung von ihrem Posten zum Staatsbürgertum zweiter Klasse degradieren. Ein solches Vorgehen ist eines freien Volksstaates unwürdig, und kann nach dem Kommentar von Dr. Giese (Karl Heymanns Verlag, Berlin) strafgeschäftlich mit Strafe belegt werden.

Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Nachricht von einem entsetzlichen Explosionsunglück auf der Gewerkschaft "Wintershall" bei Heringen (Werra). Wie notwendig und zweckmäßig wäre es wohl gewesen, wenn ein Betriebsrat auf dem Werke bestanden hätte!

Klararbeiter von Wintershall. Wie lange wollt ihr euch die Verhöhnung noch gefallen lassen? Wie lange wollt ihr eure Rechte von den schändigen Herren Direktoren mit Füßen treten lassen? Wendet euch ab von ihnen und von ihrem Knappenverein! Läßt die Herren allein bei ihrem Freibier! Schließt euch eurer Kampfsorganisation an! Hin zu den Verbänden! Hier ist euer Platz! Kämpft gemeinsam mit uns und den Kollegen in den anderen Betrieben für ein stärkeres Dasein!

## Fette Dividende.

Die Pfälzischen Pulverschichten A. G. in St. Ingbert schlagen der am 24. September stattfindenden Generalversammlung eine Dividende wie im Vorjahr von 16 Prozent vor.

Die Klagen der Pulverindustrie werden durch diese Dividendenzahlung recht eindrücklich illustriert.

## Tödlicher Unglücksfall.

Ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am 1. September auf der Stickstoffdüngersack in Knappe bei Kassel. Der Verunglückte war mit noch einigen Arbeitern beauftragt, zwei Kokstürme zu reinigen. Zum Nachstoßen des Koks ist oben im Turm eine Bühne angebracht. Ohne einen Auftrag dazu zu haben, verließ er die Bühne und stieg unbehutsam in den Turm. Durch das Eintauchen angefaselter Kohlenoxydgas erstickte er, ehe der Unfall von seinen Mitarbeitern bemerk wurde. Als diese ihn vermissten und sich um ihn bemühten, konnten sie selber in Lebensgefahr und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Alle Wiederbelebungsversuche, die sofort in die Wege geleitet wurden, blieben leider ohne Erfolg.

Der Verunglückte war 27 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Wir werden später nach Abschluß derselben darauf zurückkommen.

P. Hartwig.

## Papier-Industrie

### Kartellpolitik.

Im "Berliner Tageblatt" Nr. 427, Jahrgang 1927, beschrift sich unter der Überschrift "Kassels Kartelle" Dr. Martin Carbe mit dem auf der Frankfurter Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie gehaltenen Vortrag von Geheimrat Kassl über: "Die weltwirtschaftlichen Voraussetzungen für deutsche Qualitätsarbeit". Mit der ihm eigenen künstlichen Ironie schubert Dr. Carbe die Vormachtstellung des Reichsverbandes der deutschen Industrie in Staat, Wirtschaft und Politik folgendermaßen:

Der Reichsverband der deutschen Industrie ist heute wohl die mächtigste Organisation in deutschen Landen. Weltweit als irgendein Fernstehender achtet, wirklich im Süden diese große, fast altmäßige Organisation. Nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in der Gesetzgebung, in den Parlamenten und in den Regierungsgebäuden. Mit Süden, überaus gewandten Fingern werden Knoten geknüpft und gelöst, von denen der Herrschende nichts ahnt. Ich sah so manchen gescheiten Beamten in Ministerien eintreten, straff und aufrecht, wie deutsche Eltern nun einmal sind, und wie stand ich ihn wieder, wenn ich ihn wenige Wochen oder Monate später an seinem Arbeitsstelle beobachten durfte? Wie Blümlein an gedogenem Stengel, die mühsam am Zimmerfenster ihr Leben dahinleppen, richteten sie ihr köpfchen der Sonne zu, die aus der Königin-Augusta-Straße 28 ihre

Straßen warf. Manch einer fragt es still, mit männlicher Würde, manch einer leise leise, viele andere lächeln höflich empört, nachdem sie den Ort der Scheinmacht wieder verlassen hatten. Ja, es ist kein Scherz, wenn ich sage, jene mystische Macht, die Überraschung der Weisen von Zion andichtet, den Weisen vom Reichsverband! Sie ist in die Hand gegeben, und damit der deutschen Volksgenossen wirtschaftliches Wohlergehen.

Die deutsche Arbeiterschaft hat wahrhaftig den von Doktor Carbe geschilderten Einfluß des Reichsverbandes der deutschen Industrie immer wieder zu spüren bekommen. Mag es sich dabei um sozialpolitische, steuerliche oder andere Gesetzesentwürfe der Reichsregierung zur weiteren Belastung der arbeitenden Bevölkerung handeln, überall kam der Reichsverbandspolitiker zum Vorschein. Die vom Reichstag verabschiedeten Gesetze zeigten deutlich den Einfluß des Reichsverbandes. Von den deutschen Arbeitgeberverbänden werden die Parolen des Reichsverbandes peinlich befolgt, und nur selten vermögen sich auch die Schlüpfungsbehörden denselben zu entziehen. Gar manchen "gescheiten Beamten" aus den verschiedensten Regierungsstellen sah auch die Arbeiterschaft herzlich empörlich — als Syndikus in Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Geheimrat Kassl, ein aus der deutschen Kolonialpolitik hervorgegangener ehemaliger Reichsbeamter, zur Zeit geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Reichsverbandes, hatte in seinem Vortrage über: "Die weltwirtschaftlichen Voraussetzungen für deutsche Qualitätsarbeit", die Behauptung aufgestellt, daß in Deutschland zwar Kartellpolitik, aber keine Kartellpolitik betrieben werde. Seine Befürchtung nach weltgehender Bewegungsfreiheit der Kartelle begründete er damit, daß diese Freiheit, in einem Zeitalter, wo alles von Freiheit trieft, erst erkämpft werden müsste. Desgleichen hatte der Amtsvoigänger des Herrn Geheimraths Kassl im Reichsverband, Herr Geheimrat Dr. Bölicher, zur Zeit hervorragend tätig im Chemietruss, auf der gleichen Tagung festgestellt, daß wir uns im Zeitalter des Hochkapitalismus befinden, und daß die industrielle Freiheit der Besitzer der Produktionsmittel noch nicht weit genug ginge.

Mit diesen beiden Industrieführern rechnet Dr. Carbe gründlich ab, wenn er u. a. schreibt:

Herr Geheimrat Kassl hat allen denen, die ein Kartellgesetz fordern und die vor Missbrauch der Kartellmacht warnen, vorgeworfen, daß sie von völlig veralteten Ausschreibungen von den Kartellen ausgehen! Mir scheint, was er da gesagt hat, sei ältestes, ja wohl gar veraltetes Manufakturkunst reines Sorte. Von sozialem Geist, von Rücksicht auf die Gesamtheit der Wirtschaft spürt man da nichts. Im übrigen darf ich vielleicht daran erinnern, daß die von dem Herrn Geheimrat vertretenen Ansichten ungefähr diejenigen sind, die ich vor längst als 30 Jahren als junger Student in volkswirtschaftlichen Kollegs vertreten habe, und zwar von Männern, die heute längst ihren Irrtum eingesehen haben, wobei ich allerdings mir zu bemerkern erlauben möchte, daß alte Ansichten nicht immer falsch zu sein brauchen. So kommt ja der von der Industrie einst vorgetragene Freihandel allmählich selbst in industriellen Kreisen wieder zu Insehen und Ehren?

In seinem Vortrage hatte Geheimrat Kassl weiterhin die Behauptung aufgestellt, daß die Verkaufsyndikate veraltete Betriebe, die den Qualitäts- und Rentabilitätsansprüchen nicht mehr genügen, einfach stilllegen. Diese Behauptung führt Dr. Carbe in seinen weiteren Ausführungen gleichfalls auf das richtige Maß zurück, wenn er u. a. schreibt:

Wohl aber hat der Geheimrat recht, wenn er davon spricht, daß Verkaufsyndikate veraltete, den Qualitäts- und Rentabilitätsansprüchen nicht mehr genügende Betriebe stilllegen. Sie haben nur, und darin besteht die schwere volkswirtschaftliche Schädigung, diese überlebten und überlebten Betriebe nicht zugrunde gehen lassen, sondern ihnen für die Stilllegung noch Stilllegungsprämien gezahlt. So müßten natürlich die Preise, die die arbeitenden Fabriken fordern, überholt werden, um die Stilllegungsprämien aufzubringen. . . Es gibt Fabriken, die um die Rentabilität der veralteten und überlebten Fabriken aufrechtzuhalten, ihre Verkaufspreise ebenso hoch angehoben haben, daß selbst die schlechteste Fabrik noch künftig am Leben erhalten wurde, während sich für die modernen, lebenskräftigen Unternehmungen eine die Gesamtwirtschaft schädigende Differenzialrente ergibt. Das ist ja der Fluch der im Dunkeln walzenden Syndikatsmächte, daß sie nach Belieben, ohne auf genaue Kalkulation zu achten, die Preise festlegen können, und daß ihnen die verkehrs Politik zur Hilfe kommt, die es ihnen ermöglicht, daß sie die Preise im Inlande hochhalten und im Auslande, wo sie sich dem Weltmarktpreis anpassen müssen, das tun, was sie im Inlande schleudern nennen.

Dr. Carbe sagt damit der organisierten Arbeiterschaft nichts Neues, sondern er bestätigt nur die von uns wiederholt aufgestellte These. Allerdings ist die Bestätigung aus diesem Munde sehr werthvoll.

Geheimrat Kassl hat weiterhin die Behauptung aufgestellt, daß die heutigen Kartelle keine Vereinigungen zur monopoliistischen Beherrschung des Marktes seien, daß es den heutigen Kartellen fern liege, durch Einschränkung der Produktion, Erhöhung der Preise, Fesselzung gleichmäßiger Geschäftsbedingungen den technisch und betrieblich rückständigen Mitgliedern einen auskömmlichen Preis zu sichern. Mit dieser Behauptung, die wir auch im "Proletarier" mehrmals widerlegen müssen, rechnet Dr. Carbe in einer, besonders für die deutsche Papierarbeiterchaft sehr bemerkenswerten Weise ab, wenn er u. a. bemerkt:

Mit bewunderungswürdiger Erdenferne behauptet er (Geheimrat Kassl) gar, so etwas habe es vor dreißig Jahren und mehr gegeben. Verehrter Herr Geheimrat, aus dem Munde eines Mannes, der an der Spitze des größten deutschen Industrieverbands steht, muß solche Ankündigung Kopfschütteln erregen. Haben Sie wirklich nie etwas von dem Verbande deutscher Druckpapiersfabrikanten gehört, der etwa 80 Prozent aller Zeitungsdruckpapiersfabriken umfaßt, und der mit dem Kartell, das den böhmischen Namen "Verband ringfester Druckpapiersfabriken" führt, und das die restlichen 20 Prozent deutscher Druckpapiersproduktion nahezu restlos umfaßt, durch eine "gentlemen agreement", oder wenn das schöner klingt, durch ein "gentlemen agreement", brüderlich verbunden ist? . . . Sehr witzig illustriert die Slogans auf dem Papiermarkt eine loben von Herrn von Wassom, dem Geschäftsführer des Vereins deutscher Papierfabrikanten, herausgegebene Schrift. Die deutsche Papierindustrie in Zahlen und Bildern. Sie stellt auf einem amüsantenilde die deutsche

